

Mahnruf

Organ der Kommunistischen Linksopposition

Zu beziehen durch
Hans Thoma, Wien, II., Novaragasse 24
Redaktion: Wien, V., Gartengasse 1/13

WIEN — GRAZ
Nr. 22 November 1931 3. Jahrg.

Erscheint 14 tägig. — Preis bei Arbeitslosenvermittlung
und Auszahlungsstellen 12 Groschen.
Abonnement vierteljährig S 1,60.

Zur bedrohlichen Lage in Deutschland und Oesterreich Die brennendste Aufgabe!

Die deutsche Linksopposition veröffentlicht als Antwort auf die Beschlüsse des ZK der KPD vom 24. September 1931 nachstehenden Aufruf an alle Parteimitglieder. Wir bringen dieses wichtige Dokument, weil es nicht nur Antwort gibt auf die Fragen der deutschen Revolution, sondern im wesentlichen auch die österreichischen Probleme, besonders die Gewerkschaftsfrage und die Rolle des Faschismus, mit vollendeter Klarheit erschöpft. (Anm. d. Red.)

Wer herrscht in Deutschland?

I. Das Polburo und das ZK stellen in ihrem Beschlusse die Richtigkeit ihrer früheren Beschlüsse, Einschätzungen und Analysen, sowie die Thesen des II. Ekkiplenums fest. Die Achse dieser Analysen und Beschlüsse war seit 10. Juli 1930, seit der Anwendung des Artikel 48, daß die Regierung Bruning bereits die Regierung des Faschismus sei.

Nun, nachdem die Militärdiktatur Bruning-Groner ausgerichtet wurde, schreibt die RF (10. X. 1931):
„Die verschleierte Militärdiktatur Groner-Bruning ist die Vorstufe der faschistischen Regierung . . .“

Das ist unzweifelhaft richtig; aber das bedeutet gleichzeitig, daß die vorausgegangenen Analysen vom „Faschismus, der bereits an der Macht ist“, falsch, gefahrlieh und unmarxistisch waren. Ohne richtige Einschätzung der Lage, der Kraftverhaltnisse der Klassen aber ist revolutionäre Strategie und Taktik unmöglich.

Die gegenwärtige Einschätzung der Regierung durch die Parteiführung ist richtig. Wir wollen hoffen, daß sie sich nicht morgen wieder korrigiert und von neuem feststellt, daß der Faschismus bereits an der Macht ist. Nichts ist gefährlicher als ständige Schwankungen und Unklarheiten, die die ideologische Festigung der Parteikader verhindern.

II. Wenn die Militärdiktatur die Vorstufe zum Faschismus ist, welche Kräfte verkornern das faschistische Lager, wie entwickeln sich innerhalb der herrschenden Klasse die Auseinandersetzungen zwischen dem herrschenden und dem faschistischen Flügel, welches ist das Wirtschaftsprogramm, die außenpolitische Linie, die Taktik gegenüber dem Proletariat jedes der beiden Flügel?

Auf diese Fragen, die für die Strategie der proletarischen Revolution von größter Bedeutung sind, vermag die Parteiführung keine Antwort zu geben, sondern sie beschränkt sich auf die Behauptung, daß die Inflation bereits da ist.

Stillstand oder Vormarsch des Faschismus?

III. Mit Recht stellt die Parteiführung fest, daß die Nazis „in den Millionenschichten der Angestellten und unteren Beamten noch einen starken Nährboden haben“. Und dieser Nährboden wird ihnen nicht genommen, wenn es an anderer Stelle der Beschlüsse dagegen heißt:

„Ebenso gelang es der Partei durch entschlossene Offensive den sprunghaften Vormarsch des Nationalfaschismus zum Stillstand zu bringen . . .“

Seit mehr als einem Jahr berichtet die Parteiführung von diesem „Stillstand“, ja von der beginnenden „Zersetzung des Faschismus“. Seit mehr als einem Jahr werden als opportunistischen Schwätzer aus Linken vor, wir wären „Paukenmacher“, weil wir warnen: der Faschismus steht vor den Toren!

Niemals aber war die faschistische Gefahr so blutig, wie gerade jetzt. Man muß es offen und mit aller Deutlichkeit aussprechen:

Der Faschismus wacht unvermindert weiter. Das Tempo seines Wachstums ist unvergleichlich größer als das Tempo der Radikalisierung der Arbeiterklasse. Seine auerparlamentarische Aktivität, seine burgerkriegsmaige Offensive gegen das Proletariat (Braunschweig!) entfaltet sich, sein Einfluß innerhalb der kleinbürgerlichen und bäuerlichen Massen wacht unaufhaltsam (Hamburg, Anhalt) und seine Einbrüche in das Proletariat sind keineswegs zum Stillstand gekommen.

Das der Arbeiterklasse und der Partei mit rückhaltloser Offenheit zu sagen und die furchtbare Gefahr eines Sieges der faschistischen Konterrevolution dem Proletariat mit aller Eindringlichkeit vor Augen zu führen — das ist jetzt die wichtigste Aufgabe jedes Kommunisten.

Von allen Täuschungen ist die Selbsttäuschung die gefährlichste und die Täuschung der eigenen Partei die verwertlichste.

Die revolutionäre Krise und der Sieg des Faschismus.

IV. Warum aber gelang es dem Faschismus im stürmischen Tempo weiterzuwachsen, warum gelingt es dem Monopolkapital seine kleinbürgerlichen und kleinbäuerlichen Reserven, die es planmäßig ruiniert und zur Verzweiflung treibt im Zeichen des Hakenkreuzes wieder zu seiner festesten Stütze zu machen? Warum gelingt es dem Faschismus die kleinbürgerlichen Massen vom Anschluß an das Proletariat abzuhalten und sie zum Sturmbock gegen die Arbeiterklasse zu mißbrauchen? Warum gelingt es ihm selbst proletarische Schichten, insbesondere Jugend, an sich zu ziehen?

Auf alle diese Fragen, die jeder einzelne denkende Arbeiter sich stellt, gibt die Parteiführung keine Antwort. Sie unterstreicht die „Richtigkeit“ der Losungen der Volksrevolution, obgleich es für jeden Kommunisten offenkundig ist, daß das ganze schmerzliche Spiel, das mit dem Programm der „nationalen und sozialen Bewegung“ begann

Trotzkis Leben bedroht.

Berliner „Rote Fahne“ enthüllt weigardistisches Mordkomplott.

Die Berliner „Rote Fahne“ vom 31. Oktober berichtet von Mordanschlagen des weigardistischen „Russischen Allmilitarischen Verbandes“ gegen führende Bolschewiki; ihr Hauptwerkzeug ist der ehemalige Zarengeneral Anton Wasiljewitsch Turkul.

Die „Rote Fahne“ berichtet wörtlich:
„Ein ganz besonderes Provokationsstuckchen soll die Ermordung Trotzki werden, die Turkul plant . . . Dabei will sich der ehrenwerte General die ihm von seinen Agenten gemeldete Tatsache zunutze machen, daß Trotzki von den türkischen Behörden schlecht beschützt werde . . .“

Parteiorganist! Kommunisten!
Das Zentralorgan der Partei sagt Euch selbst, in welcher furchtbaren Gefahr das Leben Trotzki, des größten lebenden Revolutionärs, schwebt.

Stalin wird durch die Rote Armee, die GPU und nicht zuletzt durch die Wachsamkeit der russischen Arbeiter beschützt. Wer aber schützt den verbannten Revolutionär, den Kampfgefuhrten Lenin?

Gesundheit, erhalt Ernst Stanin!
Fordert in den Zellen, in den Betrieben, durch Delegationen bei der Gesundheitsrat der Sowjetregierung die Zurückberufung Trotzki in die USSR.

und schließlich zum Volksentscheid-Abenteurer führte, gescheitert ist, denn trotz dieser opportunistischen Anbiederung an die nationalitarisch-kleinbürgerliche Denkweise des Faschismus wacht dieser unaufhaltsam weiter. Wobin aber droht diese Entwicklung zu führen?

Von allen Gefahren ist jene Illusion die größte, die heute die Politik der Parteiführung bestimmt: daß der Faschismus rasch abwirtschaften und die revolutionäre Einheitsfront zum Sturz des Kapitalismus unmittelbar herbeiführen werde:

„Wenn sie (die Nazis) erst einmal an der Macht sind, wird die Einheitsfront des Proletariats zustande kommen und wird alles hinwegjagen . . .“

„Es werden rascher abgewirtschaftet haben als jede andere Regierung.“ (Russland im Reichstag, RF vom 16. X.)

Dieser durch nichts gerechtfertigte, bürokratische Opportimismus der Parteiführung ist nichts anderes als die opportunistischste Spekulation. Die bankrotte, zentristische Führung, die sich immer mehr als unfähig erweist, wirkliche revolutionäre Massenaktionen zu organisieren, die es nicht versteht, durch die revolutionäre Einheitsfronttaktik die Machtpositionen des Reformismus in Betrieben und Gewerkschaften zu liquidieren — diese Führung erwartet alles Heil vom Abwirtschaften des Faschismus. Als ob der Sieg des Faschismus ein einfacher Regierungswechsel wäre! Als ob

der Sieg des Faschismus nur eine Auswechslung reaktionerer Minister durch noch reaktionerer ist!

Nur ein mit Blindheit geschlagener vermag nicht zu erkennen, daß der Sieg des Faschismus den siegreichen konterrevolutionären „Schluß des Ringens zwischen Revolution und Konterrevolution um die Massen bedeutet und der Arbeiterbewegung für längere Zeit eine furchtbare Niederlage zufügt, die zur Katastrophe werden kann, wenn das Proletariat sie kampflos hingenommen hat.

Die revolutionäre Krise erwacht nicht aus dem Sieg des Faschismus, sondern aus dem revolutionären Massenwiderstand gegen den drohenden Faschismus. Wer das Proletariat auf die revolutionäre Krise nach dem Sieg des Faschismus vertröstet, begeht objektiv Verrat an der proletarischen Revolution.

Der Weg des Faschismus zur Macht ist begleitet von der ununterbrochen ansteigenden Knebelung der Arbeiterklasse. Unmittelbar vorausgehen wird seinem Machtantritt die Zerschlagung der Arbeiterorganisationen. Im Besitze der Staatsgewalt wird der Faschismus zuerst die Blüte der Arbeiterklasse vernichten, die Arbeiterbewegung zertreten und die Enttäuschung seines kleinbürgerlichen Anhangs wird weniger schwer in die Waagschale fallen als die Ohnmacht und Depression der Arbeiterklasse, die mit den furchtbarsten Opfern die Illusion bezahlen würde, die heute der politischen Perspektive des ZK der KPD zugrunde liegen.

Reformismus und Faschismus im System der Kapitalisten.

V. Mit Recht brandmarkt die Parteiführung die Politik der SPD und der reformistischen Bürokratie. Diese Kritik an dem offenen Verrat der SPD wird aber nicht schärfer, sondern nur abgeschwächt, wenn die Parteiführung im selben Atemzug behauptet: „Die Sozialdemokratie und die reformistische Gewerkschaftsbürokratie sind die direkten Verbündeten des Faschismus.“

Wäre dem wirklich so, die Lage der Bourgeoisie wäre weit weniger kritisch als sie es tatsächlich ist. Könnte sich die Bourgeoisie gleichmäßig auf beide kleinbürgerlichen Massenbewegungen stützen (Reformismus und Faschismus), so hätte sie ein festes und starkes Massenfundament. Aber nur wer nichts von den inneren Widersprüchen in der Lage der Bourgeoisie begriffen hat, nur wer auf dem kindlichen Standpunkt von der „einigen, reaktionären Masse“ steht, kann so etwas behaupten.

In Wirklichkeit kann die Bourgeoisie nur mit dem einen oder anderen Flügel regieren, in Wirklichkeit kann die Bourgeoisie sich auf den reformistischen Flügel um so weniger dauernd stützen, je mehr sie seine Basis durch Verzichtung aller sozialen Reformen und Beseitigung der letzten demokratischen Rechte zertrümmert und so seinen Arbeiteranhang radikalisiert. Das ist auch der Grund, warum die führenden Teile der Bourgeoisie gleichzeitig den Faschismus groziehen als letzte Reserve zur Niederwerfung der radikalisierten Arbeiterklasse.

Reformismus und Faschismus sind die zwei Gegenpole innerhalb des Systems der kapitalistischen Herrschaft und dieser Gegensatz kann nur unter einer Bedingung zeitweilig uberbrickt werden: wenn der Sturm der proletarischen Revolution ihre gemeinsame Basis, die kapitalistische Gesellschaftsordnung, an den Fugen hebt.

Darum ist es unsinnig, wenn die Parteiführung auch weiterhin in ihren Beschlüssen vom „Sozialfaschismus“ spricht. Nicht drohter, bewußter Verbündeter, sondern indirekter Wachwortler des Faschismus — das ist der Reformismus durch seine Politik der Opferung der Arbeiterklasse und Stärkung der Militärdiktatur.

Wie liquidieren wir den Einfluß des Reformismus?

VI. Die falsche Einschätzung der Rolle der SPD bildet die Wurzel der falschen Taktik, die die Partei anwendet, um die Massenbasis der SPD zu zertrümmern. Das bewies sinnfällig der „Rote Volksentscheid“ und das beweist täglich die falsche Gewerkschaftstaktik.

Die Beschlüsse des ZK erklären „als den Kardinalfehler unserer Arbeit . . . die vollkommene Preisgabe und Einstellung der Fraktionsarbeit in den reaktionären Gewerkschaften.“

Die Führung weiß, daß sie in einer Sackgasse gelandet ist. Sie versucht zu wenden, aber ganz sachte, ohne daß es die Mitglieder merken, damit die Autorität des „bolschewistischen ZK“ nicht erschüttert wird. Und so heißt es in dem Septemberbeschlüssen, um die Genossen in der ROO nicht zu erschrecken, die „Schaffung einer von oben bis unten selbständigen, revolutionären Gewerkschaftsbewegung ist in Angriff genommen.“

Das ist schlimmste, opportunistische Diplomatie, die die Partei nur erwirrt. Ist der Kardinalfehler der Partei die mangelnde Arbeit in den freien Gewerkschaften — und er ist es zweifellos —, dann gibt es nur eines:

Offen und eindeutig zu erklären, daß der Kurs auf eine selbständige rote Gewerkschaftsbewegung ein verhängnisvoller Fehler war.

Offen und eindeutig zu erklären, daß die Gewerkschaften nicht zerrümmert werden dürfen („Zertrümmert die Lohnabbaugewerkschaften“), sondern daß die Kommunisten sich an die Spitze der Verteidigung der Gewerkschaften gegen die schwerindustrielle und faschistische Zertrümmerungs Offensive stellen.

Offen und eindeutig den Kurs auf gemeinsame Aktionsausschüsse aller gewerkschaftlichen Organisationen, die auf dem Boden des Klassenkampfes stehen, einzuschlagen. Eine solche Wendung wird in der Parteimasse, die seit 2 Jahren in die Sackgasse des ROO-Kurses gedrängt wurde, auf heftigen Widerstand stoßen. Nicht mit Befehlen, nicht in der Stalinschen Methode der Beschimpfung der „unteren Tölpel“, sondern nur auf dem Wege der ehrlichen Selbstkritik und breiterer Diskussion kann die geistige Umorientierung der Partei erreicht werden.

Gleichzeitig muß die Partei auf die Taktik der „Roten Betriebsräte“, die zu einer Isolierung und Preisgabe unserer besten Genossen im Betrieb geführt hat, die die revolutionären Betriebsräte von den Gewerkschaften löste, und ihnen dadurch jede organisierte Massenbasis im Betrieb nahm, Verzicht leisten, und nur dort rote Listen aufstellen, wo die Möglichkeit der Aufstellung freigewerkschaftlicher Listen auf dem Boden des revolutionären Notprogramm nicht besteht.

Die Zentrale politische Bedeutung der Gewerkschaften.

VI. Eine solche grundlegende Wendung in der Einstellung der Partei zu den Gewerkschaften setzt voraus, daß die ungeheuerliche Verwirrung über das Wesen der Gewerkschaften, ihre Rolle im Klassenkampf und über das Verhältnis der KPD zu den Gewerkschaften beseitigt wird. Ohne absolute Klarheit und Festigkeit in diesen Grundfragen des Klassenkampfes in Deutschland ist eine richtige Streikstrategie der revolutionären Arbeiter unmöglich; ohne richtige Streikstrategie sind wir aber in die gegenwärtige Periode der „Streikstille“ — trotz beispielloser Unternehmerangriffe — hineingeschlittert. So wird die Gewerkschaftsfrage, die den Schlüssel zur Auflösung der Streikfront bildet, die Schlüsselfrage der heranziehenden Revolution in Deutschland.

Was ist die Rolle der Gewerkschaften? Remmele erklärte in seiner Rede im ZK:

„Die Gewerkschaften sind nur Hilfsorgane, Unterstützungsgorgane, die es dem Proletariat erleichtern, den wirtschaftlichen Klassenkampf mit größerem Erfolg zu führen.“

Welche Rolle spielt die revolutionäre Partei gegenüber den Gewerkschaften?

Remmele erklärte in seiner Rede weiter: „Aus dieser Lehre des Marxismus-Leninismus ergibt sich klar, daß die Partei in allen wirtschaftlichen Kämpfen selbständig und führend auftreten muß.“

Und Remmele fordert auf Grund dieser Theorie, die Partei müsse nun

„unmittelbar zur Organisierung, Auslösung und Führung der Streikbewegungen der Arbeiterschaft übergehen.“

Aus alledem geht unzweideutig hervor, daß Remmele nicht begriffen hat: nichts von den Lehren des Marxismus, nichts vom Wesen der Gewerkschaften und nichts von der wirklichen Führerrolle der Partei.

Nach Remmele sind und können die Gewerkschaften nur „Unterstützungsgorgane“ sein; das ist die Theorie der rechtensten Gewerkschaftsbürokratie, die die Gewerkschaften zu Scharvereinern der Arbeiter herabwürdigten. In Wirklichkeit ist es die Aufgabe der Gewerkschaften „die Arbeiter auf hauptsächlich ökonomischer Grundlage zur Erkämpfung jener Verbesserungen, die vor der völligen Niederwerfung des Kapitalismus möglich sind“ zu organisieren, wie es in den Beschlüssen des III. Weltkongresses heißt. Und die Partei? Soll nicht die die Lohnkämpfe der Arbeiter „unmittelbar“ führen, soll nicht sie, als Parteiorganisation, die Organisation der Streiks in die Hand nehmen?

Wer das behauptet, hat von der Rolle der Gewerkschaften nichts begriffen. Nicht die Partei führt die Lohnkämpfe der Arbeiter, sondern die Gewerkschaften. Aber da Lohnkämpfe in der gegenwärtigen Periode nicht mehr zwischen einem Betrieb und einem Einzelunternehmer ausgefochten werden, sondern hinter dem Einzelunternehmer: die gesamte Unternehmerklasse, hinter der Klasse aber der Staatsapparat mit dem Schlichtungswesen und den Notverordnungen steht, so ist es klar, daß die Arbeiter auch bescheidene Lohnkämpfe nicht mehr im rein gewerkschaftlichen Rahmen erfolgreich führen können, sondern daß sie ihren Lohnkampf politisch zuspitzen müssen, d. h. zum Kampf gegen das gesamte herrschende System.

Es ist die entscheidende Aufgabe der Partei in den Wirtschaftskämpfen der Arbeiter den Gedanken der politischen Zielsetzung durch Presse und Aktionen zu propagieren und es sind die Kommunisten, die als Streikende und als Gewerkschafter diese Idee in der kämpfenden Masse vertreten und alle ihre Kraft darauf konzentrieren, durch das Vertrauen der Massen an die Spitze der Streikführung zu gelangen.

„Die Partei muß verstehen, ihren entscheidenden Einfluß auf die Gewerkschaften ausüben zu können, ohne die Gewerkschaften kleinlich bevorzugen zu wollen. Der Partei

untersteht nur die kommunistische Zelle in der Gewerkschaft, nicht aber die Gewerkschaft als solche“ (Thesen des 3. Weltkongresses).

Das ist die selbständige Rolle der Partei in den Wirtschaftskämpfen und das ist der Weg, um Wirtschaftskämpfe in politische Streiks umzuwandeln. An und für sich wird ein Wirtschaftskampf noch nicht dadurch, daß die Bourgeoisie ihn politisch führt, zu einem politischen Streik, sondern er wird es erst durch die bewußte politische Zielsetzung der kämpfenden Masse.

Wer hat der Seydewitzgruppe den Weg gebahnt?

VIII. Die Parteiführung wendet sich mit Recht in der schärfsten Form gegen das zentristische Abenteuer der Seydewitzgruppe, die durch die Schaffung der SAP einen Damm aufrecht, um die radikalisierten Arbeiter der SPD vom Übergang zum Kommunismus abzuhalten. Aber die Parteiführung schweigt darüber, wieso es den bankrotten, zentristischen Parlamentariern der Seydewitzgruppe möglich wurde, dieses Abenteuer auch erfolgreich durchzuführen und wirklich viele tausende ehrliche und aktive SPD-Arbeiter aufzulösen.

Dieser Erfolg verdanken die schwankenden und feigen Parlamentarier nicht ihrer nicht vorhandenen Kraft und Kühnheit, sondern einzig und allein der Enttäuschung der linken SPD-Arbeiter über die schweren Fehler der KPD. Die beste Stütze der Seydewitze — das war und ist die falsche Politik und Taktik des ZK, insbesondere in der Gewerkschaftsfrage und in der Taktik gegenüber dem Faschismus (Volksentscheid).

Die Voraussetzungen des revolutionären Massenwiderstandes.

IX. Was nun? Wie gelangen wir zum aktiven revolutionären Massenwiderstand gegen die Kapitaloffensive, gegen die Militärdiktatur, gegen den Faschismus? Wie überwinden wir die „Streikstille“, die Passivität in den Massen? Wie zertrümmern wir den Reformismus, wie ersticken wir die zentristische Spekulation der Seydewitze im Keim, wie gelangen wir zu kämpfenden, proletarischen Einheitsfront, die die Millionenmasse der Arbeiterklasse umfaßt und durch ihre Kraft und Kühnheit die schwankenden kleinbürgerlichen Massen der proletarischen Hegemonie unterordnet?

In dem langatmigen Beschluß findet sich nicht ein Satz, in dem die wirklichen Ursachen aufgedeckt werden, die der Partei, erklären, woher der Widerspruch zwischen den revolutionären Möglichkeiten und der tatsächlichen revolutionären Windstille stammt.

Es ist unwahr, wenn das ZK behauptet, daß bisher Streiks nur propagiert wurden und daß sie jetzt erst „unmittelbar zur Organisierung, Auslösung und Führung der Streikbewegungen der Arbeiterschaft übergehen.“ Sie muß aus der Propaganda und Agitation heraus selbst die Massenbewegungen der Proletariats organisieren und führen“. Eben das versucht die Partei und ROO seit 2 Jahren. Und dieser Versuch ist gescheitert an der falschen Gewerkschaftstaktik und Streikstrategie des ZK und des Ekki sowie der RGL.

X. Wie kommen wir zu wirklichen revolutionären Massenaktionen unter der Führung der Kommunisten? Das ist die Kardinalfrage, die vor uns steht! Die Linken in der Partei üben nicht nur Kritik. Sie zeigen der Partei auch konkret den Weg, den sie jetzt einschlagen muß, um die „revolutionäre Windstille“ zu überwinden.

Die Linke fordert:

a) Das ZK möge die wichtigsten Forderungen, die im Arbeitsbeschaffungsprogramm und Bauernprogramm aufgestellt wurden zu einem proletarischen Notprogramm vereinigen.

b) Die Partei möge sich, angesichts der gesamten proletarischen Öffentlichkeit an die Freien Gewerkschaften, die RGO und die Industrieverbände wenden und sie auffordern, zu diesem Notprogramm Stellung zu nehmen; alle Organisationen, die sich auf dem Boden dieses Notprogrammes stellen, mögen im lokalen, Bezirks- und Reichsmaßstab Kampfausschüsse bilden. Den Kern der Kampfausschüsse sollen die roten und freigewerkschaftlichen Betriebsräte bilden, die sich zum proletarischen Notprogramm bekennen.

c) Die Partei möge unzweideutig erklären, daß ihr Ziel nicht die Zertrümmerung der Freien Gewerkschaften ist, sondern daß die Kommunisten entschlossen sind, als linker Flügel in den Freien Gewerkschaften zu arbeiten, mit dem Ziel die Gewerkschaftsmassen in den politischen Kampf einzugliedern.

d) Die Partei möge eine breite Kampagne für die Wiederherstellung der Gewerkschaftseinheit auf dem Boden der Ideen des Klassenkampfes und der inneren Demokratie organisieren.

e) Die Kampfausschüsse, gestützt auf Betriebsräte und gewerkschaftliche Organisationen, müssen zu den zentralen Einheitsfrontorganen des gesamten Proletariats entwickelt werden, in die insbesondere die politischen und Wehrorganisationen des Proletariats, sowie sämtliche Arbeiterorganisationen, die auf dem Boden des Klassenkampfes stehen, ihre Vertreter entsenden.

Neben Betriebsräten und Gewerkschaften sind als Vertreter großer und entscheidender Massen vor allem die gewählten Vertreter der Erwerbslosen von allergrößter Wichtigkeit.

f) Aufgabe der Kampfausschüsse ist es, das gesamte wehrhafte Proletariat zu einer gewaltigen und wirklich überparteilichen, antifaschistischen Abwehrorganisation zusammenzuschließen, die die Arbeiterwohnungen, die Arbeiterorganisationen, die Arbeitsversammlungen und das Leben jedes einzelnen Proletariats vor den Mordbanden des Faschismus schützt.

Aufgabe der Kampfausschüsse muß es sein, den Kampf der Arbeiter in den Betrieben zu unterstützen und ihnen beizustehen in dem Kampf für die Kontrolle der Produktion durch die Arbeiter, jenen revolutionären Massenkampf, den das Proletariat der konterrevolutionären „Staatskontrolle der

Produktion“ entgegenstellt. Aufgabe der Kampfausschüsse muß es sein, den Streikkampf der Arbeiter, den Kampf der Erwerbslosen zu unterstützen, die Teilkämpfe der Arbeiterklasse zu verbinden zum großen politischen Massenkampf gegen die Militärdiktatur und den drohenden Faschismus.

g) Indem die kommunistische Partei die Initiative zur einheitlichen Kampffront der Arbeiterklasse ergreift, indem die Mitglieder der KPD in Betriebe, auf den Stempelstellen, in den Arbeiterorganisationen durch ihren Opferwillen, ihre politische Klarheit, die Führung in den Kampfausschüssen durch das Vertrauen der gesamten Klasse erringen, verwirklicht die KPD die Eroberung und Führung der Arbeiterklasse. In dem Maße als sich diese Kampffront bildet, wird die Passivität im Proletariat überwunden, das Bewußtsein seiner ungeheuren Kraft wird im Proletariat durch revolutionäres, einheitliches Handeln mächtig gefördert und der reformistische Einfluß wird liquidiert.

Nur das aktivierte und revolutionäre Proletariat vermag den schwankenden und verzweifelten Mittelschichten, die heute noch dem Faschismus folgen, den Ausweg aus ihrem Elend zu zeigen und sie seiner Hegemonie unterzuordnen.

In diesem Kampf verändern sich die Kräfteverhältnisse der Klassen in entscheidendem Maße; das Monopolkapital verliert durch den Abmarsch der Mittelschichten in das Lager der proletarischen Revolution seine stärksten Reserven und es reifen die Bedingungen rasch heran, in denen die Kampfausschüsse aus Organen der proletarischen Einheitsfront zu Organen des proletarischen Machtkampfes werden (Sowjets) und die KPD, gestützt auf die überwältigende Mehrheit der Arbeiterklasse, den Sturz der kapitalistischen Gesellschaftsordnung herbeiführt.

XI. Um diese geschichtlichen Aufgaben erfüllen zu können, muß sich die Partei von grundauf innerlich und äußerlich verändern. Der bürokratische Apparat, der bereits jedes Eigenleben der Parteikader erstickt, der verantwortlich ist für die schweren politischen Fehler der Vergangenheit, ist unfähig, die Leninsche Taktik durchzuführen.

Diese zentristische Bürokratie, die die elementarsten Grundsätze des revolutionären Marxismus mit Füßen tritt, die die Tore für Pfaffen (Ekert), Offiziere (Scheringer) öffnet und die revolutionären, kritischen Arbeiterelemente in der Partei verfolgt, diese selbstherrliche Bürokratie, die sich nur durch die Lakajendienste für die Gruppe Stalin in der russischen Partei hält — sie muß liquidiert und aus der Führung der Partei hinausgeworfen werden. Die ausgeschlossene Linke muß wieder aufgenommen, eine breite offene Diskussion muß die Partei geistig klären und stählen und ein außerordentlicher Parteitag muß jene Aufgabe in Deutschland erfüllen, die die Aprilkonferenz 1917 am Vorabend der Oktoberrevolution erfüllte: die geistige Umrüstung der Partei zu einer aktionsfähigen, revolutionären Partei des internationalen Kommunismus.

Ernstere Warnungen.

Aus den USSR kommen alarmierende Nachrichten. Die Getreideaufbringung stockt trotz der „Sozialisierung der Landwirtschaft“. Die Kollektiven liefern nur einen Teil des überschüssigen Getreides ab. Ja selbst ein Teil der Getreidefabriken bleibt weit hinter den Plänen zurück.

Dieses Zurückbleiben steht in schroffem Gegensatz zu den günstigen Ernteergebnissen; es können also nicht „natürliche“, sondern nur soziale Erscheinungen sein, die dieses Zurückbleiben erklären.

Ein großer Teil der Kollektiven hält den Getreideüberschuß zurück, nach dem alten Prinzip der Mittelbauern und Kulaken. Aufspeicherung von Getreidefonds ist für das Bauerntum das wichtigste Mittel der Kapitalanhäufung; auf dem freien Markt kann Getreide jederzeit zum 8-10fachen Preis des offiziellen staatlichen Aufkaufpreises verkauft werden.

Die „Prawda“ führt seit Tagen die schärfste Kampagne gegen die „Saboteure“. In der Ukraine wurden in 34 Rayons Parteifunktionäre wegen aktiver und passiver Unterstützung der Sabotage ausgeschlossen. Die ganze Partei wird mobilisiert, um die Sabotage der Getreideaufbringung zu überwinden.

Diese alarmierenden Erscheinungen werfen ein grelles Licht auf den sozialökonomischen Charakter der Kollektiven. Als die Linken darauf verwiesen, daß die Kollektiven keineswegs den „Sozialismus im Dorf“ darstellen, sondern daß in den Kollektiven immer wieder soziale Differenzierungen entstehen, da wurde diese Feststellung als „Pessimismus“ gebrandmarkt. Jetzt zeigen zahlreiche Kollektiven ihre kulakischen Zähne — unterstützt von ehemaligen Kommunisten, die in der Schule Stalin-Bucharin gelernt haben, hinter der Pogromhetze gegen die Linken die eigene opportunistische Linie zu verbergen.

Religiöse Kommunisten.

Wenn ein Pfarrer der Meinung ist, die Bergpredigt sei eine geeignete Grundlage für den Befreiungskampf des Proletariats als der dialektische Materialismus, die Weltanschauung von der aus Marx, Engels, Lenin und Luxemburg wirkten, so ist das durchaus begrifflich.

Wenn aber der Pfarrer um Aufnahme in die Partei Lenins ansucht, dann ist es eine Schande, wenn ihm diese nicht antwortet: Mit Deiner Auffassung als gläubiger Christ, Führer der religiösen Sozialisten, Schriftleiter des religiös-sozialistischen Blattes kannst Du nicht in die KPD aufgenommen werden, denn die revolutionäre Partei ist kein Panoptikum, wo jede Rarität ihren Platz findet, sondern die marxistisch geschulte Elite des kämpfenden Proletariats.

Was soll man aber zu den Thäl- und Neumannern sagen, die uns Linken als „Renegaten“ verurteilen, den Pfarrer Eckert aber, den Führer der religiösen Sozialisten mit Begeisterung aufnehmen?

Eigentümer, Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Axel Danneberg, Metallarbeiter, Wien, 5. Bez., Gattergasse 1. Verleger: Hans Zeman, Holzschuster, Wien, 2. Bez., Neugegasse 24. (Im Auftrag der komm. Antifaschisten.) Druck: „Wider“, Wien, 2. Bez., Zedlacherstraße 188.

Zur Rede Stalins.

Von Leo Trotzki.

Stalins Rede auf der Wirtschaftskonferenz vom 23. Juni ist von außerordentlichem Interesse. Zwischen dem verworrenen Gewebe der Rede drängen Tatsachen hervor, die sich nicht länger verschweigen lassen. Diese Tatsachen verleihen der Rede ihren eigentlichen politischen Sinn.

Der Fünfjahresplan in vier Jahren.

Wir erfahren aus der Rede, daß die Erfüllung des industriellen Planes ein „buntes Bild“ darstellt. Es gibt Zweige, die in fünf Monaten eine Steigerung um 40 Prozent gegenüber der entsprechenden Periode des Vorjahres ergeben, Zweige, die um 20 bis 30 Prozent wuchsen, endlich Zweige mit bloß 6 bis 10 Prozent und weniger Zuwachs. So häufig erwähnt Stalin, in die letzte Kategorie gehören die Kohlenindustrie und die Rohmetallurgie, das heißt, die eigentliche Basis der Industrialisierung. Welches ist die Wechselbeziehung zwischen den verschiedenen Teilen der Wirtschaft? Darüber keine Antwort. Indes hängt von der Beantwortung dieser Frage das Geschick des Fünfjahresplanes ab. Bei falscher Berechnung der Teile kann ein Haushalt beim dritten oder vierten Stockwerk einstürzen. Bei falscher Planung oder, was noch wichtiger, bei falscher Regulierung des Planes im Verlaufe seiner Durchführung kann die Krise erst am eigentlichen Ende des Fünfjahresplanes zur Entfaltung kommen und unüberwindliche Schwierigkeiten für die Ausnützung und Entwicklung seiner unzweifelhaften Erfolge schaffen. Stalin aber verdeckt die Tatsache, daß die Schwerindustrie anstelle von 30 bis 40 Prozent lediglich 6 Prozent „und weniger“ Zuwachs zeigt, mit der nichtssagenden abgeschmackten Phrase: „Das Bild ist bunt“.

Der gleichen Rede entnehmen wir, daß „in einer Reihe von Unternehmen und Wirtschaftsorganisationen man seit langem schon (!) aufgehört hat zu rechnen, zu kalkulieren, beigete Bilanzen über Einnahmen und Ausgaben zusammenzustellen“. Liest man diese Zeilen, so traut man seinen Augen nicht: Wie denn? Worin besteht dann wohl eigentlich die Leitung der Industrie, wenn ihre Wirksamkeit nicht in immer präziserer Weise gemessen und überprüft wird? Wir hören weiter, daß „das Wirtschaftsregime . . . die Rationalisierung der Produktion auf seit langem schon (!) außer Mode gekommen ist“. Ja verhöht denn der Redner die eigenen Worte? Klingt das nicht wie eine ungeheuerliche Verleumdung der Sowjetwirtschaft und vor allem wie eine unbarmerzige Anklage an die Adresse der obersten Leitung? „Es ist Tatsache“, setzt Stalin fort, „daß in letzter Zeit der Kostenaufwand einer ganzen Reihe von Unternehmen zu steigen begonnen hat“. Wir wissen, was bei Stalin solche Wörtchen wie „gerade . . .“ „in einer ganzen Reihe von Unternehmen“ bedeuten. Das besagt, daß der Redner sich vor den Tatsachen fürchtet, sie verächtlich und herabmindert. Unter den Worten „in einer ganzen Reihe von Unternehmen“ verbirgt sich die Schwerindustrie: mit 6 Prozent statt 10 Prozent Steigerung jagt sie gleichzeitig den Kostenaufwand in die Höhe und unterwirft so die Möglichkeit ihres weiteren Wachstums. Als Zugabe zeigt sich dabei, daß die Kalkulation beiseitegeschleudert und die Rationalisierung außer Mode gekommen ist. Drängt sich nicht der besorgniserregende Schluß auf, daß die wirkliche Lage noch düsterer aussieht, als sie der Redner schildert?

Wie konnte es denn dazu kommen? Warum und wie wurden Rechnungslegung und Vorschlag beiseitegeschleudert? Stalin schweigt dazu. Seit wann führt man die Mäuer des Wirtschaftsplanes nicht nach dem Rhythmus, sondern nach dem Auge auf? Mit der ihm eigenen Genauigkeit antwortet Stalin: „Seit langem schon.“ Haben denn die Führer nicht aufgepaßt? Stalin schweigt. Wir antworten für ihn. Die Kalkulation, die auch vorher nicht ideal gewesen war, denn der Sowjetstaat hatte erst begonnen, Vorschläge in gesamtstaatlichem Ausmaße aufzustellen, wurde vollkommen beiseitegeschleudert von jener Zeit an, wo die bürokratische Führung an Stelle marxistischer Analyse der Wirtschaft und geschmeidiger Regulierung nacktes administratives Anpeitschen gesetzt hatte. Die Wachstumskoeffizienten sind zu einer Frage bürokratischen Prestiges geworden. Was soll da Kalkulation? Ein Heros wurde jener Direktor und Trustvorsitzende, der den Plan „einholte und überholte“, dabei das Budget plünderte und unter die benachbarten Wirtschaftszweige Minen in Form schlechter Produktionsqualität legte. Der Wirtschaftler hingegen, der sich bemühte, alle Elemente der Betriebsführung richtig in Einklang zu bringen, aber die allerhöchsten bürokratischen Rekorde nicht erjagte, geriet auf Schritt und Tritt in die Kategorie der Strafbaren. Jetzt hören wir von Stalin, daß in der Industrie eine „papierene ununterbrochene Arbeitswoche“, „papierene Erfolge“, eine „papierene“, das heißt läghaftige Rechnungslegung herrscht. Hat nicht die Opposition in jeder Nummer ihres Bulletins davor gewarnt, daß der nackte administrative Druck unter seine Befehle viel eher die Rechnungslegung, als die Produktion selbst zwingen könnte; die Verwaltungsziffern sind geschmeidiger als Stahl und Kohle. Haben wir nicht dutzendmal geschrieben, daß Stalin je weiter desto mehr den Fünfjahresplan mit abgeblendeten Lichtern lenkt? Das hat man natürlich eine konterrevolutionäre Verleumdung genannt. Alle Hohlköpfe, alle Schlauberger schrien über den „Defaitismus“ der Linksoption. Aber was bedeutet denn der Satz: „Man hat seit langem schon aufgehört zu rechnen, zu kalkulieren“ anderes, als daß die Apparateleute die Lichter abgeblendet haben? Wenn seit langem, warum hat der Obermechaniker so lange geschwiegen? Wir schreiben doch schon seit zwei Jahren von abgeblendeten Lichtern. Es fragt sich: kann man krasser, kategorischer über den eigenen Bankrott schreiben? Ist es nicht klar, daß die Umstellung des Fünfjahresplanes auf vier Jahre ein Akt leichtsinnigsten Abenteuerismus war?

Die Hauptfolgerung ist vollkommen genau im Plattformentwurf der Internationalen Opposition dargelegt: „Die administrative Jagd nach ‚maximalen‘ Tempos muß Platz machen der Ausarbeitung optimaler (vorteilhaftester) Tempos, die nicht eine zur Schau getragene Erfüllung des heutigen Befehls garantieren, sondern beständiges Anwachsen der

Wirtschaft auf den Grundlagen des dynamischen Gleichgewichtes bei richtiger Verteilung der inneren Mittel und breiter planmäßiger Ausnützung des Weltmarktes“.

Die Frage der Arbeitskraft.

Stalin berichtet, zum ersten Male mit solcher Deutlichkeit, der Durchführung des Planes stelle sich der Mangel nicht nur an qualifizierten Arbeitern, sondern an lebendiger Arbeitskraft überhaupt entgegen. Den Kernpunkt in seiner Rede nimmt die Tatsache ein, daß die Industrie durch die Fluktuation der Arbeitskraft untergraben werde, durch deren „allgemeine“ Bewegung von Betrieb zu Betrieb. In der Zeit, da der Zustrom aus dem Dorfe in die Stadt vollkommen ausgesetzt hat, ist die Fluktuation innerhalb der Industrie und zum Teil auch aus der Industrie heraus ungeheuerlich angewachsen. Stalin berichtet uns, daß in der Mehrzahl der Betriebe der Arbeiterbestand „im Laufe eines halben oder sogar eines viertel Jahres mindestens um 30 bis 40 Prozent wechselt“. Diese Ziffer, die, ginge sie nicht von Stalin aus, einem unwahrscheinlich dünnlichen, sieht besonders bedrohlich aus, wenn man jenen administrativen Kampf in Betracht zieht, den die Gewerkschaftsbürokratie gemeinsam mit der Partei und den Sowjets gegen die Fluktuation während des letzten Jahres geführt hat. Ein Sprichwort sagt: Wem es wohl geht, der bleibt bei seinem Herde. Das Wachsen der Fluktuation bedeutet, daß unter den im dritten Jahre des Fünfjahresplanes herausgebildeten Bedingungen den Massen nicht wohl ist.

Den Hauptgrund für die Fluktuation erblickt die Bürokratie in einem falschen Arbeitslohnsystem, in dessen unregelmäßiger Nivellierung. Wie man auch dieses Problem lösen mag — wir werden weiter unten darauf zurückkommen — an und für sich erschöpft es in keiner Weise das Problem der Fluktuation. Wenn im Laufe eines halben und sogar eines viertel Jahres die Arbeiter eines Unternehmens sich zumindest um 30 bis 40 Prozent erneuern, bedeutet dies, daß im Zustande des ewigen Umsiedelns sich nicht nur die qualifizierten Spitzen, sondern die gesamten Arbeitermassen überhaupt befinden. Nach Stalins Worten setzt der Arbeiter sich das Ziel „ein wenig zu schaffen und dann auf und davonzugehen, in irgendeiner anderen Stelle sein Glück zu suchen“. Hier, eben in diesem gutmütigen, im Wesen aber tragischen Satz tritt Stalin, ohne es zu merken, an den Hauptmangel des Fünfjahresplanes heran: die grobe Verletzung des ökonomischen Gleichgewichtes zum Schaden der Arbeiter. Man eröffnet gewaltige Elektrostationen, Betriebe, schleudert Maschinen, Traktoren heraus, kollektivisiert das Dorf, die Proletarier aber, die die Hauptsache dieses ganzen gigantischen Prozesses bilden sollten, nomadisieren in dieser Zeit von Stelle zu Stelle auf der Suche nach dem „Glück“. Nein, der Zufall der Arbeitskraft aus dem Dorfe in die Stadt hat nicht ausgesetzt, weil die Bauernschaft irgendeinen idealen Wohlstand erlangt hätte, sondern weil die Lage der Arbeiter — man muß es ehrlich, klar, offen sagen — sich in der letzten Periode außerordentlich verschlechterte.

Der Plattformentwurf der Internationalen Opposition erklärt: „Das Lebensniveau der Arbeiter und ihre Rolle im Staate ist das höchste Kriterium der sozialistischen Erfolge.“ Ganze die Stalinsche Bürokratie unter diesem Gesichtswinkel an die Aufgabe der Planung und lebendigen Wirtschaftsregulierung heran, würde sie nicht jedesmal grausame Versager erfahren, nicht eine Politik verschwäedischer Zickzacks führen müssen und nicht vor dem Angesicht politischer Gefahren stehen.

Die Plattform der Russischen Opposition warnte vor fünf Jahren: „Die Menschewiki, die Agenten der Bourgeoisie unter der Arbeiterschaft verweisen schadenfroh auf die materiellen Widerwärtigkeiten unserer Arbeiter in dem Bestreben, das Proletariat dem Sowjetstaate gegenüberzustellen und die Arbeiter zur Annahme der bürgerlich-menschewistischen Lösung: „Zurück zum Kapitalismus“ zu bewegen. Der selbstzufriedene Beamte, der in der auf des Messers Schneide gestellten Frage der Opposition nach der materiellen Lage der Arbeiter „Menschewismus“ sieht, erweist damit dem Menschewismus selbst den besten Dienst, indem er die Arbeiter offenkundig unter dessen gelbes Banner treibt.“ Man darf sich nicht täuschen: das physische Nomadisieren der Arbeiter kann zum Verbotenen politischen Nomadisieren werden.

Sozialistischer Enthusiasmus und Akkordarbeit.

Stalins neues Programm läuft zu neun Zehnten auf die Aufrichtung des Akkordarbeitslohnes heraus. Alles übrige hat erstweilen äußerst unbestimmten Charakter und dient lediglich zur Maskierung der neuen Rechtswendung. Stalin wiederholt auf jeder Seite die hohlen Formeln der bürokratischen Illusionen. „Vergeßt nicht“, sagt er, „daß die überwältigende Mehrheit der Arbeiter diese Forderung der Sowjetregierung (in bezug auf Disziplin, angespannte Arbeit, Wettbewerb, Stofftruppen) mit größtem Schwung aufgenommen hat und sie heroisch durchführt“. Doch, wenn all dies wahr ist, wenn wir in den Sozialismus eingetreten sind, wenn die „überwiegende Mehrheit“ (man beachte: die überwiegende Mehrheit!) ihre Aufgaben „mit größtem Schwung“ und sogar „heroisch“ erfüllt, so fragt es sich: warum streift die nämliche „überwältigende Mehrheit“ von Betrieb zu Betrieb auf der Suche nach „Glück“? Und warum ist man gezwungen gerade jetzt, nach all den errungenen Erfolgen, zur Akkordarbeit überzugehen, die doch immerhin eine der bösartigsten Methoden kapitalistischer Anreizung der Arbeitskraft ist?

„Das Prinzip der Linksoption; Aussprechen, was ist“, erklärt unser Plattformentwurf. Die proletarische Revolution braucht nicht die bürokratische Margarine des Idealismus. Wir brauchen die Wahrheit. Gewiß, die Feinde werden sich in Schadenfreude ergehen über die düsteren Seiten dieser Wahrheit. Gewiß, sie werden nach einzelnen Stellen der Stalinschen Selbstenttäuschungen haschen. Wenn die Feinde Stückchen der Wahrheit nutzen, um sie zu einem System von Lügen zu vereinen ist das nicht schrecklich. Wenn aber die Arbeiter die Wahrheit nicht kennen, und nicht wissen, wo sie zu suchen haben, kann dies schicksalsschwere Folgen haben.

Heroischer Enthusiasmus kann die Massen im Laufe

verhältnismäßig kurzer historischer Perioden erlassen. Eine kleinere Minderheit vermag den Enthusiasmus im Laufe einer ganzen historischen Epoche zu bewahren; darauf beruht die Idee der revolutionären Partei als Auslese der besten Elemente der Klasse. Der sozialistische Aufbau ist eine Aufgabe von Jahrzehnten. Ihre Lösung kann nur durch systematische Steigerung des materiellen und kulturellen Niveaus der Massen gesichert werden. Das ist die Hauptbedingung, viel wichtiger als der vergängliche Erfolg von Dnjeprostoj, Turksib, Kusbas usw. Denn bei Verfall der physischen und moralischen Energie des Proletariats können sich alle die gigantischen Unternehmungen als nicht zu Ende geführt erweisen.

Stalin bewirkt seine Hörer mit nackten Hinweisen auf Marx und Lenin, die da sagten, der differenzierte, nicht ausgeglichene Arbeitslohn sei unvermeidlich beim Übergang zum Sozialismus. Morgen wird Stalin Marx und Lenin zitieren und beweisen, daß beim Übergang zum Sozialismus der kleine Warenerzeuger-Bauer unvermeidlich aus seiner Mitte den Kulaken aussondert. Diese allgemeinen Wahrheiten sind unbestreitbar. Gerade wir haben an sie in den Zeiten des „Kopfschwindels“, die leider bis jetzt noch ihr Ende nicht gefunden haben, erinnert. Doch gerade die Stalin-Bürokratie stellte im Gegensatz zu uns als praktische Aufgabe die Liquidierung der Kulaken, das heißt der Differenzierung der Bauernschaft im Rahmen des auf vier Jahre herabgesetzten Fünfjahresplanes auf. Die Stalinbürokratie behauptete doch, im Gegensatz zu uns, die wesentlichen Schwierigkeiten auf dem Wege zum Sozialismus seien überwunden, wir seien bereits in den Sozialismus eingetreten, die Verwirklichung des Fünfjahresplanes werde automatisch die Lage der Arbeiter verbessern und man könne den Fünfjahresplan in vier Jahren „überholen“. Woher denn und warum entstand so scharf die Frage der Akkordarbeit am Ende des dritten Jahres? Dies ist die Frage, der kein denkender Arbeiter sich verschließen kann.

Der Akkordlohn widerspricht prinzipiell nicht den Bedingungen der sowjetistischen Übergangswirtschaft; es wäre unsinniges Doktrinismus, dagegen zu sprechen. Aber die scharfe Wendung auf die Seite des Akkordsystems und die außerordentliche Vertiefung seiner kapitalistischen Züge, jetzt im Jahre 1931, am Ausgang des dritten Jahres des Fünfjahresplanes, nach ununterbrochenen Erfolgen, nachdem wir in den Sozialismus eingetreten“ sind, bedeutet einen außerordentlichen Schlag gegen die Arbeiter, sowohl materiell als auch moralisch.

Daß die alten Lohnmethoden in jeder Beziehung schlecht waren, darüber bestehen für uns schon lange keine Zweifel. Man kann ein vernünftiges, lebendiges, progressives Arbeitslohnsystem nicht ausarbeiten ohne Teilnahme der Massen selbst. Die Gewerkschaftsbürokratie ist nicht um ein Haar besser als jede andere. Die Kollektivverträge und Tarifsätze werden in den Kanzleien zusammengestellt und den Arbeitern angehängt wie alle übrigen Beschlüsse des unbedenklichen Zentrums. Ohne Wiederbelebung der Arbeiterdemokratie ist eine richtige Lohnpolitik absolut undenkbar. „Die Kollektivverträge“, sagt die Plattform der russischen Opposition, „müssen einer wirklichen und nicht einer scheinbaren Diskussion in den Arbeiterversammlungen unterzogen werden. Die Bewertung der Arbeit der Gewerkschaftsverbände hat zu erfolgen vor allem nach dem Grade ihrer Verteidigung der ökonomischen und kulturellen Interessen der Arbeiter bei den gegebenen wirtschaftlichen Möglichkeiten. Die Gewerkschaften müssen ihre Bestimmung nach den Prinzipien wirklicher Verantwortlichkeit im alle Gruppen erfüllen. Dem Strafkodex muß ein Artikel einverleibt werden, der als schweres Staatsverbrechen jede direkte oder indirekte, offene oder versteckte Verfolgung des Arbeiters wegen Kritik, selbständiger Anträge, wegen Abstimmung, ahndet.“ Wie geißelnd klingen jetzt diese Worte!

Aber dennoch ist die Schärfe der gegenwärtigen Wendung zur Akkordarbeit nicht durch die Unzulänglichkeit des Arbeitslohnsystems hervorgerufen, sondern durch einen tiefer liegenden Grund, nämlich den Mangel an materiellen Gütern zur Befriedigung der Bedürfnisse des Arbeiters. Die falsche Planungsmethode, die falsche Planregulierung im Broß der Durchführung, das Fehlen wirklicher Kontrolle der Massen, das Fehlen der Partei, der Kampf um die nackte Planziffer im Namen des Prestiges, administrative Anpeitschung mit drei Knuten (Prähensien, Großtuerer, Erstickern der Kritik — all dies hat in seiner Gesamtheit zur falschen Verteilung der Kräfte und Mittel geführt und — bei außerordentlich raschem Anwachsen der Arbeiterzahl — zu einer unerträglichen Verengerung des Reallohnens an Arbeitslohn. Das ist es, warum den Arbeitern nicht wohl ist. Das ist es, warum sie von Betrieb zu Betrieb schwärmen. Das Übermaß an Druck führte — bei völliger Verknöcherung der Gewerkschaften — zu einer anarchischen Reaktion, genannt Fluktuation. Stalin hat den Schleier von den fürchterlichen Ausmaßen dieser Reaktion hinweggezogen. „In findet wenig Betriebe“, sagt er, „wo der Arbeiterstand im Laufe eines halben und sogar eines viertel Jahres nicht zumindest um 30 bis 40 Prozent gewechselt hätte.“ Solch entsetzliche Ausmaße hat also die Krankheit angenommen, die von der Bürokratie so lange nach innen getrieben worden war! Das Übergehen von Betrieb zu Betrieb, von Stadt zu Stadt bedeutet seinerseits eine massenhafte unproduktive Vergeudung von Arbeitskraft, und sonstigen Verlust an Arbeitskraft für den Übergang selbst, wie für den schmerzhaften Prozeß der Anpassung an die neuen Bedingungen der Arbeit. Das ist der Hauptgrund für die niedrige Produktivität der Arbeit und den hohen Kostenaufwand. Doch die hauptsächlichste Gefahr der Fluktuation — des Suchens nach Glück! — besteht in der moralischen Ausnützung des Proletariats.

Die Vertiefung der Akkordarbeit löst an und für sich nichts. Sie kann nur eine Schicht besser gestellter Arbeiter aussondern. Das Bestreben, eine Betriebsaristokratie zu schaffen, entspricht, wie es besser nicht möglich ist, den Tendenzen und Griffen der Stalinschen Bürokratie. Auf dieser Ebene erweist sich die Akkordarbeit als rein politisches Mittel. In der Eigenschaft eines Allheilmittels beschließt sie die Evolution des Stalinismus. Die Tradition des Bolschewismus

ist die Tradition des Kampfes gegen die aristokratischen Kräfte in der Arbeiterklasse. Auf dieser Grundlage wurde die Diktatur des Proletariats errichtet. Das Programm der Stäinschen Bürokratie führt sie unvermeidlich zur Notwendigkeit, sich auf eine immer privilegiertere Arbeiteraristokratie zu stützen. Hier verbirgt sich eine unmittelbare politische Gefahr für die Diktatur des Proletariats!

(Schluß folgt.)

Fünf Minuten vor Zwölf.

Nicht in allmählicher, stetiger Sammlung der Kräfte, wie sie die Logik des Spießers erwartet, sondern im beispielehrender Rängen der Kräfte innerhalb der Partei, die die arbeitenden Klassen mit atomloser Anteilnahme und Leidenschaft verfolgten, rang der revolutionäre Linische Flügel den demokratisch-kleinbürgerlichen Flügel Snjowjew-Kamenew, in dessen Hintergrund schweigend und abwartend Stalin stand, nieder. Im Kampf gegen die offene Sabotage dieses Flügels wurde der Aufstand durchgeführt. (Aus unserem Aufruf „Sammelt Euch um das Banner der Oktoberrevolution“.)

Es formieren sich die Kräfte der Reaktion. Der Sieg der Konservativen in England, das flutarige Anschwellen des Nationalsozialismus in Deutschland, die Einigung des Hakenkreuz mit dem Hakenkreuz in Oesterreich, die fieberhaften Putschrungen der Heimwehren, die imperialistische Verschwörung gegen die Sowjetunion (Mandschurei—Japan, Hoover—Laval-Uebereinkommen, internationale Polizei- und Provokationshetze gegen die Kommunisten) und weitere Verschärfung der Weltkrise (treiben die politischen und sozialen Gegensätze an die Spitze.

Hunderttausende Arbeiter blicken auf den Kommunismus, von dem sie die Erlösung erwarten. Das ist es eben, was die revolutionäre Front in die Windstille hineinge-steuert hat. Nicht die Erlösung erwarten, sondern den revolutionären Sturm entfesseln, darin liegt die Wurzel zur Lösung der objektiv revolutionären Lage.

Viele Arbeiter wünschen die Einheit des Kommunismus und wollen in der bedrohlichen Gegenwart die Gegensätze im Lager des Kommunismus durch gegenseitiges Nachgeben überbrückt wissen. Diese Genossen wollen nicht lernen aus den Erfahrungen aller Revolutionen und insbesondere aus der Erfahrung der russischen Revolution. Daß gerade in revolutionären Zeiten die Fragen der Strategie, Taktik und der Charakter der Revolution im Lager der revolutionären Klassen nicht minder scharf umkämpft sind, als der Kampf gegen die Konterrevolution; denn sie bilden ja den entscheidenden Bestandteil des Sieges über die Konterrevolution.

Besonders in den letzten Monaten führt die Linksoption einen scharfen Kampf gegen die falsche und in die Niederlage steuernde Politik der Partei- und Kominterführung. Wir kämpfen nicht um kleinliche Fragen, sondern um die fundamentale Frage: Sieg oder Niederlage des Proletariats, Kommunismus oder Faschismus. Mit welcher bürokratischem Zynismus in die Niederlage gesteuert wird, davon gibt die „RF“ vom 3. November ein krasses Beispiel unter vielen anderen:

„Soll Hitler in die Regierung gehen, sollen sich die Führer mit dem Alpen-Helmutschutz einigen. Gerade dieser Schritt muß zur Lösung der wirklichen Aufgaben der Partei vom Faschismus, zu ihrer Vereinigung mit der revolutionären roten Front des waffenfähigen Volkes führen.“

(Von der „RF“ fett gesetzt. Anm. d. Red.)

Von der Aufnahme Hitlers in die Regierung, von der Auslieferung der bewaffneten Macht des Staates an Nazi-Minister erhofft die Stalin-Bürokratie das Abwirtschafen der Nazi. Welch ein Verbrechen an der proletarischen Avantgarde.

Ueber der blutigen Ausrottung der revolutionären Avantgarde unter der Ministerchaft der Nazi, gestützt auf die Militärdiktatur in der Novemberrepublik geht der Weg ins 3. Reich; zur offenen Diktatur des Faschismus.

Diese Politik der Stalin-Bürokratie ist objektiver Verrat an der revolutionären Avantgarde, die mit ihrem Blute wird haben müssen, die Bankrottopolitik der Stalin-Bürokratie.

Noch ist es nicht zu spät, das Steuer der Partei auf den linischen Kurs umzuwenden, noch haben die Kommunisten eine Frist zur Besinnung.

Ein Anschauungsunterricht.

Am 31. Oktober veranstalteten die Nazis mit dem Thema „Marburg oder Habsburg“, in der Industriehalle eine Versammlung, zu der speziell die Heilwehr eingeladen wurde. Offenbar wollen die Nazis, von der Marburger Tagung angespornt, auch in Oesterreich die faschistische Front herstellen. Die zur selben Zeit in einem Hotel tagenden Führer beider Richtungen übereinstimmend darin, daß beide Organisationen im Kampf gegen Bolschewismus, Marxismus und parlamentarische Demokratie Schulten an Schulten marschieren.

Sind auch die beiden faschistischen Richtungen bezüglich der monarchistischen Spitze ihres faschistischen Staates nicht einig, so sind sie sich doch einig auf die Errichtung ihrer Diktatur. Im Streit geht dabei, ob die Habsburger oder Hohenzollernrechte sein wollen.

Diese Einigung der Faschisten sollte der KP eine Warnung sein, ja, wir müßten uns förmlich ein Beispiel nehmen an dieser Einigung, wenn die Linksoption nicht schon immer die revolutionäre Einheit der Arbeiterklasse propagiert hätte. Aber die KP-Bürokratie beharrt weiterhin auf ihrer „roten Front“, die nur eine leere Phrase und ein Hohn auf die Einheitsfront der Arbeiterklasse ist.

Es liegt bei der Partei, die wirkliche Einheitsfront herzustellen. Wir fordern die Schaffung von Aktionsausschüssen auf überparteilicher Basis, die allein im Stande sein werden, das Proletariat gegen den Faschismus zu mobilisieren.

Sieger und Besiegte in den englischen Wahlen.

Die Wahlen des 27. Oktober haben einen gewaltigen Sieg der englischen Konservativen ergeben. Die englische Arbeiterpartei hat fast 2 Millionen Wähler, das sind mehr als 20 Prozent ihres Anhangs, verloren. Da die englische Wahlgeometrie immer der stärksten Partei des jeweiligen Wahlkreises zugute kommt, der Block der „nationalen Regierung“ fast überall geschlossen der Arbeiterpartei gegenüberstand, so wurden die Kandidaten der Arbeiterpartei selbst in den Industriestädten vernichtend geschlagen und die parlamentarische Vertretung der Arbeiterpartei wurde um 80 Prozent reduziert, von 289 auf 52.

Die englischen Wahlen spiegeln, ähnlich wie alle deutschen Wahlen seit 1930, den Aufschlag der schwärztesten Reaktion wider. Im Lande der „klassischen Philosophie“, in Deutschland, sammeln sich Bürger-, Bauern- und Kleinbürgerum im Zeichen des mystischen „3. Reiches“, in England ist die kompaktere Grundlage der Schutzollpropaganda die Sammlungsbasis gewesen.

Die Siege des Faschismus in Deutschland und der Tories in England haben eines gemeinsam: es gelang dem rechten Flügel der Bourgeoisie im Namen des „nationalen Wiederaufbaues“, d. h. der Ueberwindung der Krise auf Kosten der Arbeiterklasse, Millionenmassen verzweifelter halbproletarischer, aber auch große Massen des Proletariats, an sich zu ziehen.

Es hieße sich selbst betrügen, wenn man den unverkennbaren Uebergang von Millionen, von der Arbeiterpartei enttäuschter, Proletarier ins Lager der „nationalen Regierung“ bestreitet oder leugnet, daß dieser Uebergang eine ernste, wenn auch nur vorläufige Niederlage der englischen Arbeiterbewegung darstellt. Sicher ist es ein unverkennbares Zeichen des Bankrotts des Reformismus, daß sich die englischen Arbeiter vor allem gegen die Minister-Sozialisten Henderson, Clynes, Johnston usw. wandten und sie bei der Wahl fallen ließen. Aber haben sie sich nach links gewandt, wie zum Großteil in Deutschland? Kann man denn, ohne das ABC des Marxismus mit Füllen zu treten, die Augen vor den Tatsachen verschließen, daß die enttäuschten Arbeiter den englischen Kommunismus unbeachtet links liegen ließen und sich der Illusion hingaben, die nationale Einheitsfront von Macdonald bis Churchill werde ihre Interessen vertreten?

Unsere „R. F.“ aber, deren Redakteure wenig gelernt und alles vergessen haben, schreibt:

„Die englische Arbeiterklasse ist nicht zu den Konservativen gegangen. Sie hat den sozialistischen Vertretern aller Schattierungen einen kräftigen Fußtritt ver-setzt.“

Und der unvermeidliche Schatten des Zentrismus, die Brandler-Gruppe, flötet in denselben Tönen:

„Die Niederlage des englischen Reformismus ist aber noch keine Niederlage der englischen Arbeiterklasse.“ („Arbeiterpolitik“, 29. X. 1931.)

Der „Mahnruf“ angeklagt!

Der Staatsanwalt hat gegen den Artikel „Sammelt Euch um das Banner der Oktoberrevolution“ nach Paragraph 305 (Aufreizung) die Anklage erhoben. Die Beschlagnahme der „RF“ vom 1. November aus demselben Anlaß ist ein Vorgeschmack dessen, was sich die Reaktion von dem geplanten Antikommunistengesetz erwartet.

Was uns Arbeiter schreiben.

Gehetzt wie Hunde.

Die Schikane gegen die Arbeitslosen nehmen immer größere Formen an. Der Zweck ist klar, man will den Arbeitslosen das Geld holen bei der Finanz so sauer machen, daß sie darauf verzichten und froh sind, daß sie mit dieser Gesellschaft nichts zu tun haben.

Bei der Finanzanzahlungsstelle Graz ist ein Beamter, der die Kontrollkarten der Geldholenden zu kontrollieren hat, ob die 2 bis 3 Kontrollstempel auf der Karte ersichtlich sind. Dabei ergibt sich, daß mancherlei Gründe des Beamten genügen, den Geldholenden die Unterstützungsauszahlung zu verweigern. Die „Gründe“ zeigen, wie man den Arbeitslosen schikaniert: Wenn der Stempel schlecht zu lesen ist (Schuld des Schalterbeamten). Wenn der Arbeiter die Kontrollkarte bei seinem Schalter wegen Fristverlängerung abgeben mußte und mit den Schein für Arbeitssuchende weiter Stempeln ging. Wenn der Schalterbeamte bei Aushilfe des Arbeitslosen, nicht das richtige Datum einsetzt usw. Diese Maßnahme wurde angeblich vom Ministerium für soziale Verwaltung verfügt, um auch wie Hunde von der Finanz zur Hofgasse zu hetzen. Die Landesfinanz-Direktion und die I. B. K. spielen sich mit Euch. Kämpft, um diesem frechen Spiel ein Ende zu bereiten. Fordert, daß die administrative Schlampelei und Schikane bei den Schaltern und bei der Finanz verschwinden.

Ein Gewährsreich der I. B. K. Graz.

Die Arbeiterin J. T. war arbeitslos und bezog die Unterstützung. Eines Tages wurde von Kontrollorganen oder von Hausbewohnern anonym die Anzeige erstattet, daß obgenannte Arbeiterin bezahlte Arbeit in ihrer Wohnung machte. Es wurde ihr die Unterstützung entzogen und sodann übergab die I. B. K. die Sache der Polizei, welche die Arbeiterin wegen Uebertretung des All. V. G. durch widerrechtlichen Bezug der Arbeitslosenunterstützung zu drei Tagen Arrest und zur Tragung der Kosten des Strafvol-zuges verurteilte.

Es konnte nicht bewiesen werden, daß die Arbeiterin bezahlte Arbeit verrichtete, was auch nicht der Fall war. Trotzdem wurde der Rekurs abgelehnt und die Arbeiterin mußte die Strafe abtun. Dieser Gewalttätigkeit ist uns so krasser, da die I. B. K. das Recht hat, eine Anklage zu erheben. Sie tut dies aber nicht, sondern überwie den

Diese gedankenlosen Schwätzer vergessen nur zu erwähnen, daß der Fußtritt für den Reformismus durch die Umarmung der Konservativen, daß seine Niederlage durch die Agonie des Kommunismus in England ergänzt wurde.

Die Niederlage der Arbeiter ist unbestreitbar. Aber sie hat keinen entscheidenden, sondern einen vorläufigen Charakter. Schutzrölle und Inflation werden nicht zur Ueberwindung der Krise führen. Wohl sind gewisse Belebungs-tendenzen in der englischen Textil- und Kohlenindustrie unverkennbar und die Arbeitslosigkeit ging in der ersten Oktoberhälfte um 28.000 zurück. Aber eine wirkliche neue „Prosperität“ in England — das so stark mit dem zusammenbrechenden Weltmarkt, so unlösbar mit den bankrotten Ueberseestaaten verbunden ist — ist in absehbarer Zeit unmöglich.

Von den Illusionen des Reformismus sind große Teile der Arbeiterklasse in die nationale Illusion zurückgeworfen, vom Glauben an Owen zum Hoffen auf die Presselords. Das Erwachen ist unausbleiblich. Die Opfer, die die Arbeiter bereits ohne großen Widerstand auf sich genommen haben, werden sich als vergeblich erweisen und die eigenen Erfahrungen werden sie lehren, daß der Sieg des Sozialismus nicht über die Brüchen Robert Owens führt — wie es vor zwei Jahren die Labour-Führer proklamierten —, sondern auf dem Schlachtfeld des Klassenkampfes revolutionär er-rungen werden muß — gerüstet mit den unbesiegbaren Waffen des Marxismus. — Ihre eigenen Erfahrungen werden die englischen Arbeiter an die Schwelle der sozialen Revolution stoßen. Aber diese Erfahrungen allein werden noch nicht zu einer siegreichen sozialistischen Revolution führen, wie der Rechte N. N. Roy hofft. Der Schlüssel des Sieges liegt in jenen Händen, deren Verkrüppelung die größte Gefahr in den kommenden Kämpfen darstellt, in den Händen des englischen Kommunismus, der am Grabe des englischen Reformismus noch nicht als Erbe, sondern zunächst als hilfloser Zwerg steht.

Geschlagen wurde am 27. Oktober nicht nur der Reformismus, sondern auch der herrschende Zentrismus in der Komintern und in der englischen Partei.

Hat der Reformismus die Massen den Tories ge-trieben, so hat die Politik Stalins und Bucharins seit den Zeiten des anglo-russischen Komitees die radikalisierten Arbeiter in die Arme der zynischen englischen Gewerkschaftsbürokratie zurückgetrieben.

Die englische Arbeiterklasse hat eine Niederlage er-litten. Aber unbesiegt blieb der revolutionäre Marxismus, dem bisher der Weg in die englische Arbeiterklasse ver-wehrt wird: rechts von den reformistischen Bankrottneuren und ihren geschätzten Anhang (Maxton, Brockway, Kirk-wood), links durch die frühere zentristische Bürokratie, die die Politik Stalins in England verflucht.

Fall der Polizei, welche ohne Einvernahme das Urteil aus-sprach.

Den Rekurs beantwortete die steirische Landesregierung mit folgendem Bescheid:

„Mit dem Bescheide der Polizeidirektion Graz vom 31. I. 1930, Zl. VI 23.790, wurde gegen J. T., Stepperin in Graz, wegen Uebertretung des Paragraph 33 Al. V. G. in Graz, wegen Uebertretung des Paragraph 33 Al. V. G., begangen durch widerrechtlichen Bezug der Arbeitslosenunterstützung, gemäß Paragraph 33 leg. cit. unter Berücksichtigung des zweiten Verwaltungsverfahrensgesetzes vom 17. Dezember 1927, BOBL. Nr. 365, eine Arreststrafe von 3 Tagen verhängt.“

So werden Proletarier behandelt, während die großen Schieber geschont werden. Demokratie . . .

Wissen ist Macht — Macht ist Wissen

Genossen! Der nächste Bildungabend findet Dienstag, den 11. d. M. im Gasthaus Volksgarten, Stegundstadl, statt. Thema: Wie ist die revolutionäre Einheit des Proletariats zur Abwehr des Faschismus herzustellen.

Jeder Arbeiter lese die Broschüre:

„Gegen den

Nationalkommunismus“

von Leo Trotzki

Leset die Broschüre:

„Die permanente Revolution“

von Leo Trotzki

zu beziehen durch den Verlag

„Die Aktion“

in Berlin.